ein Film von
CARLOS REYGADAS

NUESTRO TIEMPO

PRESSEHEFT

„In seiner leidenschaftlichen und präzisen Suche nach Klang, Rhythmus, Farben, Metaphern ist der Film – ein Gedicht."
MICHAEL PFISTER, FILMBULLETIN

75 MOSTRA INTERNAZIONALE D'ARTE CINEMATOGRAFICA LA BIENNALE DI VENEZIA 2018 Official Selection

ab 27.6.
IM KINO

Official Selection tiff. TORONTO INTERNATIONAL FILM FESTIVAL 2018

„Wenn Menschen einander sehen könnten, wie Reygadas sie sieht, wären sie frei."
DIETMAR DATH, FAZ

Ein Film von | CARLOS REYGADAS | präsentiert von | NODREAM, MANTARRAYA | mit | NATALIA LÓPEZ, CARLOS, RUT und ELEAZAR REYGADAS, PHIL BURGERS | Kamera | DIEGO GARCÍA, ADRIÁN DURAZO | Regieassistenz | JOAQUIN DEL PASO, FRANCISCO GONZÁLEZ | Ton | RAÚL LOCATELLI, JAVIER UMPIERREZ, CARLOS CORTÉS, JAMIE BAKSHT | Herstellungsleitung | LORENA ROSENDO | Künstlerische Leitung | EMMANUEL PICAULT, DANIELA SCHNEIDER | Post-Produktion | KARLA DÍAZ, ERNIE SCHAEFFER | Musik von | GENESIS, KING CRIMSON und ALFRED SCHNITKE | Drehbuch, Regie und Schnitt CARLOS REYGADAS | Produzenten | JAMIE ROMANDÍA, CARLOS REYGADAS | in Koproduktion mit | THE MATCH FACTORY, SNOWGLOBE, LUXBOX, MER FILMS, EFICINE, FOPORCINE | in Zusammenarbeit mit | DETALLE FILMS, FONDS SUD CENÉMA, SØRFOND, AIDE AU CINÉMA DU MONDE ZDF/ARTE |

THE MATCH FACTORY · GRANDFILM · World Cinema Fund · KULTURSTIFTUNG DES BUNDES · Internationale Filmfestspiele Berlin · Auswärtiges Amt · GOETHE INSTITUT

NUESTRO TIEMPO

CARLOS REYGADAS (MEXIKO/FRANKREICH/DEUTSCHLAND/DÄNEMARK/SCHWEDEN 2018)

Filmstart: 27. JUNI 2019
Spielfilm: 175 Min., DCP-2K, Farbe, spanisch-englische OmU-Fassung

Regie:	Carlos Reygadas
Drehbuch, Schnitt:	Carlos Reygadas
Kamera:	Diego García
Zusätzliche Kamera:	Adrían Durazo
Tonmeister:	Raúl Locatelli
Tonmischung:	Carlos Cortés, Jaime Baksht, Michelle Couttolenc
Künstlerische Leitung:	Emmanuel Picault, Daniela Schneider
Post-Produktion:	Karla Díaz, Ernie Schaeffer
Visual Effects:	Detachment East – Diego Vázquez
Musik:	Genesis, King Crimson, Alfred Schnittke
Produzenten:	Jaime Romandía, Carlos Reygadas
In Koproduktion mit:	The Match Factory, Snowglobe, Luxbox, Mer Films, Eficine, Foporcine
In Zusammenarbeit mit:	Detalle Films, Fonds Sud Cenéma, Sorfond, Aide au Cinéma du Monde, ZDF/Arte

Kurzsynopsis:

Juan ist Farmbesitzer und als Schriftsteller hoch angesehen. Gemeinsam mit seiner Frau Esther führt er ein glückliches Familienleben mit zwei Kindern auf einem großen Anwesen im Norden Mexikos. Ester und Juan haben seit längerem eine offene Beziehung verabredet. Als Esther auf einer Party dem gemeinsamen Freund Phil Avancen macht, ermutigt Juan sie, ihrem Begehren zu folgen. Womit er jedoch nicht gerechnet hat, ist seine immer größer werdende Eifersucht. Es beginnt eine Spirale von Zweifeln und unterdrückten Leidenschaften. Juan muss sich seine Schwächen eingestehen und beginnt eine schmerzhafte Arbeit am eitlen Selbstbild des gehörnten Ehemanns…

Regisseur Carlos Reygadas (STELLET LICHT, JAPÓN, BATTLE IN HEAVEN), der zusammen mit seiner Ehefrau Natalia López in die Rolle des Ehepaars Ester und Juan schlüpft, untersucht in seinem neuen Spielfilm die Grenzen einer romantischen Zweierbeziehung. Eingefangen in den großartig komponierten Breitwandbildern des innovativen Kameramanns Diego Garcia, findet der Film einen faszinierenden Erzählton zwischen schonungsloser Autofiktion und mythischen Naturbildern.

GRANDFILM

GRANDFILM | Produktion und Verleih	
Muggenhofer Straße 132 d | Bau 74	
D-90429 Nürnberg	
verleih@grandfilm.de	www.grandfilm.de
+49 (0)911 810 06 671	

REGIENOTIZ

Es ist nicht schwer zu definieren, was einseitige Liebe ist, beispielsweise die, die man gegenüber Wäldern oder Tieren bekundet oder was man für einen Ort oder einen Freund empfindet, die wir für unsere Kinder fühlen und sogar die, die wir vielleicht für unsere Eltern fühlen. Aber wenn wir von der Liebe eines Paares sprechen, erscheint alles viel komplexer. Wir neigen dazu – wenn auch nicht häufig – diffizile Fragen zu stellen: Wie unterscheidet sich Liebe von Besessenheit? Treue von Loyalität? Brauchen wir sexuelle Exklusivität? Kann Liebe für immer bestehen? Oder ist das, was ein Paar zusammenhält, am Ende nicht mehr als Gewohnheit? Viel seltener, wenn wir die oben gestellten Fragen weiterdenken, kommt eine andere Frage auf: wenn wir unsere Partnerin oder unseren Partner lieben, geht es uns dann vor allem anderen um ihr oder sein Wohlbefinden? Oder nur bis zu dem Punkt, an dem es nicht unser eigenes beeinträchtigt? Oder verkürzt: Ist Liebe relativ?

In einer abgeschlossenen Welt der Kampfstiere, umgeben von Liebe und familiärer Harmonie, setzt sich das Paar im Film auf radikale Weise mit diesen Fragen auseinander: in dem sie der drohenden Zerstörung ins Auge sehen, verursacht durch ein außereheliches Begehren. Juan möchte seine Liebe im absolutesten Sinne leben und erwartet im Gegenzug das Gleiche. Esther scheint ein wiederbelebender Faktor für ihre Liebe zu sein. Verletzungen können ein Teil von Liebe sein, aber kann ein Paar eine solche Situation überleben, ohne eine irreparable Beschädigung zu erleiden?

Der Film bezieht die Präsenz und das Leben der Kampfstiere mit ein: mit ihrem instinktiven Dasein sind sie eine Referenz, aber nicht notwendigerweise eine Allegorie auf das Leben der Menschen. Rationalität und das Animalische, beherrscht von ihren Werten, aber ebenso ihren Instinkten unterworfen. Das Ziel lautet nicht, Liebe oder Tod zu beschreiben, sondern etwas zu fühlen, was der Erfahrung, nicht mehr geliebt zu werden oder sich dies vorzustellen, nahekommt.

Wir werden in der Landschaft drehen, Tiere und Menschen aus Tlaxcala. Zeit wird durch den Wechsel der Jahreszeiten erzählt, Gedanken mit mehr Dialog als in früheren Filmen; Gefühle durch die Wahrnehmungen der Figuren.

-Carlos Reygadas

Dem Herzen die Sporen geben

von DIETMAR DATH

Die Frau sitzt im fahrenden Auto, der Platzregen prasselt, Männer reiten auf Pferden, die laufen neben dem Wagen her. Die Kamera sucht die Nähe der Frau, sie will wissen, wie Ester – unglaublich, wie Natalia López alle ihre Nerven dieser Rolle zur Verfügung stellt – die Szene erlebt. Während sich also der Apparat, der filmt, sozusagen in Esters Sicht der Dinge eindreht, tauschen Pferde und Auto die metaphysischen Plätze: Das fahrende Ding wird zu einem Lebewesen, das eine Laune hat, die Musik heisst (wir hören Motorengeräusche, aber auch die „Carpet Crawlers“ von Genesis), und umgekehrt scheinen die Pferde Maschinen zu sein, die schnell laufen können, Dank der finsteren Fabrik „Variation und Selektion“, deren Arbeitsweise Darwin entdeckt und erklärt hat. Es geht in den drei Stunden von NUESTRO TIEMPO um solche Verhältnisse zwischen Natur und Nichtnatur, etwa in einem Reisetagebuch, in Hirschleder gebunden, auf dessen Seiten ein Naturkundler – sein Name ist Carlos Reygadas, er hat Regie geführt – bei seinen Beobachtungen plötzlich zu etwas sehr Unnatürlichem wird, zum Dichter nämlich. Wo die Wolken erröten, weil sie spüren, dass die unberechenbare Nacht kommt, wird der Rücken des Stiers zum Berg.

Gebraucht man das Wort „Natur“ ein bisschen abstrakter als diejenigen, die damit nur irgendwelche Blumen, Eichhörnchen, Neutronensterne oder Wetterphänomene meinen, dann bedeutet es etwas wie: „Das, was man nicht ändern kann, indem man bloß anders drüber denkt oder redet“.

In diesem Sinn spricht man zum Beispiel von der „Natur der Sache“ bei Gerichtsgutachten oder Vertragsverhandlungen. Das, was menschliche Meinungen nicht formen können, wollen viele auf andere Art zähmen, etwa mittels strategischer Unterwerfung („Nature, to be commanded, must be obeyed“ schrieb Francis Bacon) oder mittels Lob: „Ein Naturtalent!“ und „Das kann man nicht lernen, das muß angeboren sein!“, so hörte ich einmal ein Rudel Kritiker im Theaterfoyer rufen, als eine junge Schauspielerin ihr Debüt mit allen Mitteln der Verstellung, Übertreibung und faustdicken Lüge zum Strahlen gebracht hatte. Was auf der Bühne mit dem Hirn vollbracht worden war, schrieben die Jungs den Genen gut. Es gibt Menschen, die glauben, die Formel „Mutter Natur“ lasse sich umkrempeln zu „Naturwesen Mutter“ und verschärfen zu „Naturwahrzeichen Frau“. Einem Lebewesen soll damit etwas, das es kann, aber auch lassen könnte, das Kinderkriegen, als Bestimmung ausgelegt werden. Dabei hat vermutlich niemand je von einem Mann, der einen starken Bart- und Haarwuchs hat, gesagt: Er gibt Wolle, wir wollen ihn regelmäßig scheren!

Dumme denken: Die Frau ist der Bauch, der Mann ist der Kopf, die Frau ist Gefühl, der Mann ist Verstand, die Frau ist der Gewinn und der Mann der Gewinner. In NUESTRO TIEMPO dagegen steht die Frau im gleichen Abstand zwischen Natur und Zivilisation. Weiblichkeit ist hier weder angeboren noch ausgedacht, sondern etwas Drittes, sagen wir: eine Kunst (für Schwerhörige, die diese Botschaft nicht empfangen wollen, haut eine Frau in einer der stärksten Szenen des Films so virtuos wie kraftvoll auf die Kesselpauke).

Der Menschenzustand, mit dem NUESTRO TIEMPO beginnt, ist der Natur recht nah, nämlich kindlich, aber nicht voraussetzungslos: Die Mädchen reden von ihren Eltern, und die sind keine Jäger und Sammlerinnen, sondern bauen etwa „Solaranlagen für die Industrie“. Kleine Leute kämpfen um ein Gummifloß, nicht eindeutig nach Geschlechtern sortiert. Dann finden zwei Jugendliche einander, küssen sich, spielen Erwachsenwerden und reden miteinander wie aus dem Schlaf. So sprechen auch die Landschaften hier oft: Getrockneter Lehm ist aufgeplatzt, später flüstert der Regen auf ihm.
Es geht nicht um Idyllik. Zwischendurch bricht durch die gebotene Schönheit eine der brutalsten Actionszenen des neueren Westernkinos: Ein Stier rastet aus, Menschen bewerfen ihn von ihrem Karren aus mit Heuballen, er massakriert derweil ihr Zugtier. Reygadas inszeniert das Drastische aufmerksam; in BATALLA EN EL CIELO (2005) zum Beispiel beschädigt er lebendes Fleisch so grundsätzlich, dass den Filmen von David Cronenberg daneben fassungslos die Münder offenstehen. Sagte ich „das Drastische“? Sagte ich „Western“? Aber NUESTRO TIEMPO spricht zart, etwa mit Kinderstimmen beim Erzählen einer Erinnerung, beim Nachdenken über den Tod. In dieser Poesie behandelt der Film jedoch Westerngrundfragen von Faustrecht und kosmischer Ordnung, inklusive Duell (mit Hörnern statt mit Pistolen).

Die Heldin, von der schon die Rede war, steht zwischen zwei Männern, dem mexikanischen Viehzüchter Juan und dem aus den USA stammenden Ranchfacharbeiter Phil. In einer der ersten Szenen, die Reygadas ihr gönnt, steigt sie vom Pferd, direkt vor der Sonne. Ihr Leib kreuzt das Gestirn im Absteigen, als käme sie dort her. Die Männer sind nicht einfach Rivalen, sie fraternisieren auf seltsame Art: Einer mailt dem anderen, er hätte dessen Einwilligung erbitten sollen, bevor er sich mit dessen Frau einließ, und der andere sieht's genauso.

Der Amerikaner („witzig für einen Gringo", findet Ester), gespielt von Phil Burgers, ist ein bisschen platt, aber romantisch, der Viehzüchter dafür kein Grobian, sondern jemand, der zum Cowboyhut eine getönte Brille trägt, die eher ins Literaturhaus gehört – er ist ja auch Lyriker. Der Regisseur selbst spielt ihn, der auch seine leibhaftigen Kinder vor die Kamera stellt, mit einleuchtendem Effekt, wenn auch nicht so magisch wie in POST TENEBRAS LUX (2012). Dieser Cowboy hat peinliche Auftritte, schlechten Handy-Empfang und keinen guten Draht zum Pferd, das sich aufregt, wenn er es beruhigen will (Phil kann das besser). Als Ehemann blamiert er sich fortwährend an seiner Frau Ester, man sieht es schon, als er anfangs ihren Arm greift, während sie, das Funkgerät in der Rechten, ins weite Land ausschreitet, rechts von sich ihre späte Sonne, Wind im Haar. Da lässt er los, und kurz steht sie allein in der Bildmitte: eine sehr große Tafel, extreme Breitwand, ein Kontrapunkt zum klaustrophobischen Quasiquadrat von POST TENEBRAS LUX und ein Versuch, das Bildganze einer Person zu schenken, um die NUESTRO TIEMPO dann kämpft. Selbst in der privaten Stille schafft sie mit ihren Entscheidungen enormen Raum um sich, wenn sie etwa schreibt und sagt, glücklich, wie sie einmal ist: Ich schwimme. Auf Spanisch, auf Englisch.

Das braucht keine Ermutigung, das verlangt keinen Trost. Es ist Kunst, die weiß, dass Western-Grenzerfahrungsgeist und Pferdeflüsterei der Liebe so wenig schaden können, wie sie nützen können bei Trauer, Leid und Sterbenmüssen, all diesen Angelegenheiten der Natur.

Übernatürich aber ist die Fähigkeit des Kinos, in Bild und Ton zu verstehen, wie dem Verstand in freier Entscheidung der Kopf runterfallen kann, oder wie eine Wiese riecht, wo sich zwei heimlich treffen, oder wie ein Himmel aussieht über einem, der um Verzeihung bittet, ohne sich herauszureden, oder was Nebel ist, für Tiere. Übernatürlich sind die Filme von Carlos Reygadas.

Dietmar Dath ist Science-Fiction-Schriftsteller (u.a. „Die Abschaffung der Arten", „Der Schnitt durch die Sonne"), Publizist, ehemaliger Chefredakteur des Popkulturmagazins „Spex" und heute Filmkritiker bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

CAST

Juan	Carlos Reygadas
Esther	Natalia López
Phil	Phil Burgers
Lorena	Maria Hagerman
u. v. a.	

PRESSESTIMMEN

„Dies ist ein Film über die Eifersucht, aber es ist kein Film gegen das offene Lieben. (...) Einfache Antworten hält Reygadas nicht bereit, schlicht deshalb, weil er sein Thema und seine Figuren so ernst nimmt.“"
Perlentaucher

„In seiner leidenschaftlichen und präzisen Suche nach Klang, Rhythmus, Farben, Metaphern ist der Film – ein Gedicht." Michael Pfister, Filmbulletin

„Wenn Menschen einander sehen könnten, wie Reygadas sie sieht, wären sie frei.“ Dietmar Dath, FAZ

FESTIVALS

Venedig International Film Festival 2018 - Wettbewerb

Viennale 2018

Around The World In 14 Films 2018